

Er springt ins Boot, vier Mann
ihm nach,
für solchen Seeegang zu wenig, zu
schwach;
doch fahren sie los und versuchen ihr
Glück.
Dreimal wirft sie die Brandung zurück;
dann sind sie hinüber; bald hoch und
steil
jaust auf den Ramm, bald wie ein
Pfeil
schießt tief ins Wellental der Bug
des tapfern Boots auf seinem Zug,
verfolgt von den Blicken der Bangenden
hier;
atemlos spähen sie starr und stier.

Die Fünf gelangen zu Brack und Mast;
noch hängt im Tauterl oben der Gast.
Harro nun entsetzt die Wanten empor,
holt selbst ihn herunter, der fast erfor.
Doch er lebt, und sie rudern mit ihm
zurück, —

das Schwerste vom schweren Wagestück.
Sie kommen! Im Boote, von Gischt
umblickt,
erhebt sich Harro am Steuer und winkt,
und ehe der Kiel berührt den Grund,
legt er zum Rufe die Hand an den
Mund

und schreit mit markerschrillerndem Ton:
„Mutter, ich bring' ihn! 's ist Uwe,
dein Sohn!“
Julius Wolff.

* 105. Dr. Luthers Wohltätigkeit.

Ein Mann, der um des Glaubens willen vertrieben war, sprach Dr. Luther einst um eine Gabe an. Luther hatte selbst nur einen Taler in seiner Kasse, den er lange aufgespart hatte. Solche Geldstücke wurden damals Joachimstaler genannt, nach der Stadt Joachimsthal im Erzgebirge, wo sie geprägt wurden; davon heißen sie heutzutage Taler. Als Luther nun angesprochen ward, bedachte er sich kurz, griff fröhlich nach dem Taler mit den Worten: „Jochen, heraus, der Herr Christus ist da“, und gab ihn dem armen Manne.

Einmal kam zum Dr. Luther ein armer Student, der nach Hause reisen wollte und doch kein Reisegeld hatte. Er bat Luther um eine Gabe; der aber hatte diesmal selber gar kein Geld und wurde sehr betrübt, daß er nichts zu geben hatte. Wie er so traurig in der Stube umhersah, erblickte er einen schönen silbernen Becher, den er von seinem Kurfürsten zum Geschenk erhalten hatte. Da lief er mit fröhlichem Blick hinzu, ergriff das Kleinod und reicht es dem Studenten, indem er sprach: „Ich brauche keinen silbernen Becher.“ Und als der Student sich weigerte, ihn anzunehmen, drückte Luther den Becher mit seiner kräftigen Hand zusammen und sprach: „Da nimm ihn, trag' ihn zum Goldschmied, und was du dafür lösest, das behalte.“

Ferdinand Bähler.